

Presseinformation

März 2009

**Monika Baer
in Ketten**

18. April bis 23. Mai 2009

Vernissage: Freitag, 17. April, 18 – 20 Uhr

Monika Baers neue Ausstellung "in Ketten" kombiniert Bilder aus unterschiedlichen Bildserien zu einem Parcours, an dem die verschiedenen Motive und Bildstrategien in ihrem Zusammenhang erfahrbar werden. Gezeigt werden Straßen- und Geldbilder, Netze, Mauern und Löcher, Busen und Nähte: nicht nur die Motive variieren, auch diverse Materialien, Techniken und Malweisen kommen zum Einsatz. Die Vielfalt dieser Elemente erklärt sich dabei nicht aus einem Wandel des Stils oder im Sinne unterschiedlicher "Perioden". Sie ist vielmehr grundlegendes Prinzip der künstlerischen Arbeitsweise Baers. Die Bilder sind schon während ihres Entstehungsprozesses aufeinander bezogen und entwickeln sich in Anziehung und Abstoßung voneinander. Der Titel "In Ketten" lässt sich dementsprechend im Sinne einer Verkettung von heterogenen Motiven und Bildelementen ebenso verstehen wie als ein Gefesselt- oder Verfangen-sein in jedem einzelnen Bild, das zwar immer die Möglichkeit für einen nächsten Schritt darstellt, zugleich aber auch das Hindernis, das künstlerisch erst bewältigt werden muss. Der psychische und emotionale Raum, der sich innerhalb jedes einzelnen Bildes ebenso auftut wie zwischen den Bildern, ist dabei nicht von den materiellen, Motive und Malweisen betreffenden Aspekten zu trennen. Die Straße etwa ließe sich in diesem Sinn ebenso unmittelbar als eine Art von "Lebensweg" verstehen wie als selbstreflexives Element, das eben den Weg von einem Bild zum nächsten anzeigt. Meist sind die Straßen ohnehin nur als Markierungen eines Mittelstreifens zu erkennen, dessen einzelne Teile die Bilder selbst sein könnten, wie sie sich im malerischen Raum bewegen. In manchen Bildern sind diese Wege dynamisch und offen, in anderen verstellt und behindert.

Seit ihren künstlerischen Anfängen an der Düsseldorfer Akademie orientiert sich Baer nicht an einer bestimmten malerischen Tradition. Für sie waren eher die minimalistischen, konzeptuellen und performativen Ansätze, die damals die wichtigen Traditionen an der Akademie darstellten, entscheidend. Das Performative hat sich in dem einen Pol ihres malerischen Ansatzes niedergeschlagen, den man als "Bühne" bezeichnen könnte. Von den Hütten- über die Mozart- bis hin zu den Jäger- und Vampirbildern finden sich Requisiten, Kulissen und Masken als wichtige Ausgangspunkte, in die besondere Auseinandersetzung mit der Malerei als einer Art von Aufführung ihrer Möglichkeiten einzutreten. Der andere Pol wäre im Sinn des minimalistisch-konzeptuellen Hintergrundes als "Objekt" der Malerei selbst zu begreifen, wie es zumindest seit den aufgeschnittenen Bildern der späten 1990er Jahre, in den Nähten der Busenbilder und

insbesondere in den neuen Netzbildern als das Sichtbarwerden von Rahmen, Trägerfläche und u.U. sogar Aufhängung auftritt. Objekt und Bühne stellen also durchaus gegensätzliche Ausgangspunkte dar und geraten doch zunehmend in Austausch miteinander, wobei das Objekthafte der Bühne und das Bühnenhafte des Objekts thematisiert werden. Die einzelnen Motive entwickeln sich im Spannungsfeld dazwischen. Sie können gleichzeitig als buchstäblich und verweisend, banal und reflektiert erscheinen. Manche Bilder wirken fast entleert und bedeutungslos, andere aufgeladen mit lebensweltlichen, emotionalen und psycho-sexuellen Bedeutungsmomenten. Das Objekthafte kann motivisch werden wie jene jeansartigen Nähte der Busenbilder, umgekehrt verwandeln sich die Motive, wie die Busen selbst, zu Objekten, nicht nur im sexuellen Sinn (als sowohl passive Objekte des Angeschaut- oder Begehrt-Werdens als auch aktive "Subjekte" des Tropfens und Spritzens), sondern ebenso im buchstäblichen Sinn, da sie wiederum zu Trägerflächen von Malerei werden. In einem ähnlichen Sinn lassen sich die scheinbar realistischen Geldscheine, die zum Greifen nah erscheinen, auch als abstrakte Bildflächen lesen, die im malerischen Bildraum entschwinden. Die Netze wiederum entsprechen realen Spinnennetzen - das Motiv wird hier nahezu identisch mit dem Objekt der Malerei, wobei die monochrome Farbgebung zwischen Rosa- und Pfirsich-Tönen noch ganz andere Bezugsebenen andeutet. Gerade in solchen Austauschprozessen zwischen Verhüllen und Aufdecken entfaltet sich das künstlerische Projekt Monika Baers. Ihre Bilder spitzen die Ambivalenzen zwischen Wahrnehmen und Wiedererkennen, Malweise und Bildproduktion, generell zwischen Inhalt, Ausdruck und medialer Bedingtheit der Malerei auf scheinbar paradoxe Gebilde hin zu.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte Gertraud Presenhuber in der Galerie Eva Presenhuber.

Parallel zu dieser Ausstellung zeigt die Galerie Eva Presenhuber eine Ausstellung von Amy Granat.

Öffnungszeiten:	Dienstag - Freitag	12 - 18 Uhr
	Samstag	11 - 17 Uhr

Nächste Galerieausstellung:	Valentin Carron
	Peter Fischli/David Weiss
	6. Juni - 31. Juli, 2009
	Vernissage: Samstag, 6. Juni, 18 - 20 Uhr